

Winn-Dixie

5 Teil 1

Kapitel 1

Ich heisse India Buloni und letzten Sommer schickte mich mein Vater, der Prediger, in den Supermarkt, um eine Packung Makkaroni mit Käsesauce, etwas Reis und zwei Tomaten zu kaufen.

Zurück kam ich mit einem Hund.

10 Und das kam so: Ich ging in die Gemüseabteilung von Winn-Dixies Supermarkt, um die beiden Tomaten auszusuchen, und fuhr mit meinem Wagen um ein Haar in den Filialleiter rein. Der stand da mit rotem Gesicht, schrie und fuchtelte mit den Armen. «Wer hat den Hund reingelassen?», rief er immer wieder. «Wer hat diesen dreckigen Hund reingelassen?»

Zuerst hab ich gar keinen Hund gesehen. Nur jede Menge Gemüse, das über den Boden rollte. Tomaten

15 und Zwiebeln und grüne Paprikaschoten. Und Heerscharen von Winn-Dixie-Angestellten, die herumrannten und mit den Armen fuchtelten wie ihr Filialleiter.

Dann kam der Hund um die Ecke geschossen. Er war gross. Und hässlich. Und er sah aus, als machte ihm das alles grossen Spass. Die Zunge hing ihm aus dem Maul und er wedelte mit dem Schwanz.

Schleudernd kam er zum Stehen und lächelte mich an. Ich hatte noch nie in meinem Leben einen Hund

20 lächeln sehen, aber genau das tat er. Er zog seine Lippen zurück und zeigte all seine Zähne.

Dann wedelte er so heftig mit dem Schwanz, dass er ein paar Orangen von einem Ständer fegte, die in alle Richtungen rollten, zusammen mit den Zwiebeln, den Tomaten und den grünen Paprikaschoten.

Der Filialleiter schrie: «So halte doch einer den Hund fest!»

Der Hund lief zu dem Filialleiter hin, wedelte mit dem Schwanz und lächelte. Dann stellte er sich auf

25 die Hinterbeine. Es sah aus, als ob er dem Filialleiter von Angesicht zu Angesicht für den Spass danken wollte, den er in der Gemüseabteilung gehabt hatte, aber irgendwie warf er dabei den Filialleiter um.

Und der musste einen ziemlich schlechten Tag gehabt haben, denn als er am Boden lag, so vor allen

Leuten, fing er an zu weinen. Der Hund beugte sich ganz besorgt über ihn und leckte ihm das Gesicht ab.

30 «Bitte», flehte der Filialleiter. «Es muss einer den Hundefänger holen.»

«Halt!», rief ich. «Nicht den Hundefänger! Das ist mein Hund!»

Alle Winn-Dixie-Angestellten drehten sich zu mir um und starrten mich an. Mir war klar, ich hatte etwas Unglaubliches getan, vielleicht auch etwas Dummes. Aber ich konnte nicht anders. Ich konnte nicht zulassen, dass dieser Hund eingefangen wurde.

35 «Bei Fuss, Junge», sagte ich.

Der Hund hörte auf dem Filialleiter das Gesicht abzulecken, spitzte die Ohren und sah mich an, als versuchte er sich zu erinnern, woher er mich kannte.

«Bei Fuss, Junge», wiederholte ich. Und dann fiel mir ein, dass der Hund – genau wie jeder Mensch – vielleicht gern bei seinem Namen gerufen werden wollte. Nur dass ich seinen Namen nicht wusste. Also

40 sagte ich das Erste, was mir einfiel. Ich sagte: «Bei Fuss, Winn-Dixie.»

Und der Hund trottet zu mir herüber, als ob er sein Leben lang nichts anderes getan hätte.

Der Filialleiter setzte sich auf und sah mich böse an. Wahrscheinlich dachte er, ich wollte ihn veräppeln.

«So heisst er», sagte ich. «Ehrlich.»

45 Der Filialleiter sagte: «Weisst du nicht, dass Hunde im Supermarkt verboten sind?»

«Doch, Sir», sagte ich. «Er ist aus Versehen hier reingekommen. Tut mir leid. Es wird nicht wieder vorkommen. Komm Winn-Dixie», sagte ich zu dem Hund.

Ich ging los und er folgte mir den ganzen Weg aus der Gemüseabteilung, vorbei an den Müsli- und Cornflakesregalen und durch die Kassen zur Tür hinaus.

50 Als wir draussen in Sicherheit waren, schaute ich ihn mir genauer an. Er sah wirklich nicht gut aus. Er war gross, aber mager, seine Rippen staken hervor. Und überall hatte er kahle Stellen im Fell. Im Grossen und Ganzen sah er aus wie ein alter brauner Teppich, den man im Regen draussen vergessen hatte.

«Du siehst ja richtig schlimm aus», sagte ich ihm. «Ich wette, du gehörst niemandem.»

55 Er lächelte mich an. Er machte das genau wie vorhin, indem er die Lippen zurückrollte und mir seine Zähne zeigte.

Er lächelte so doll, dass er niesen musste. So als ob er sagen wollte: «Ich weiss, dass ich schlimm aussehe. Ist das nicht saukomisch?»

In einen Hund, der Sinn für Humor hat, muss man sich ganz einfach verlieben. «Komm mit», sagte ich.

60 «Schauen wir mal, was der Prediger zu dir meint.»

Und dann gingen wir beide, Winn-Dixie und ich, nach Hause.

Teil 2

65 Kapitel 24

(Was geschah: Der Hund Winn-Dixie durfte bei India Opal Buloni bleiben und wurde ein treuer Begleiter. Er wohnte bei ihr und ihrem Vater, dem Prediger. Gewaschen und gebürstet mochten ihn die andern auch, nicht zuletzt, weil er immer noch so freundlich lächelte. Wenn da nur keine Gewitter wären. Beim Donnergrollen bekam Winn-Dixie immer Panik und musste gestreichelt und beschützt werden.

An einer Gartenparty dachte India Opal beim Donnern nicht an ihren Hund, sie war viel zu beschäftigt. Mit den ersten Regentropfen kam die Erkenntnis, dass Winn-Dixie weg war, wohl in Panik fortgerannt.)

75 Der Prediger und ich liefen also los und riefen Winn-Dixies Namen. Es war gut, dass es regnete, denn so konnte ich einfach vor mich hin weinen. Ich weinte und weinte und weinte und rief die ganze Zeit nach Winn-Dixie.

«Winn-Dixie!», schrie ich.

«Winn-Dixie», rief der Prediger. Und dann pffte er laut und lange.

80 Aber keine Spur von Winn-Dixie.

Wir gingen durch die ganze Stadt. (...)

Wir überquerten die Schienen und liefen zum Highway 50. Autos rasten vorbei, ihre Schlusslichter glühten rot wie Augen, die uns böse anstarrten.

«Daddy», sagte ich. «Was ist, wenn er überfahren worden ist?»

85 «Opal», sagte der Prediger, «wir sollten uns nicht um das sorgen, was passiert sein könnte. Wir sollten einfach weiter suchen.»

Wir liefen und liefen.

In meinem Kopf stellte ich eine Liste von zehn Dingen zusammen, die ich von Winn-Dixie wusste. Zehn Dinge, die ich auf grosse Poster schreiben konnte, Eigenschaften, die helfen würden, ihn zu finden.

90 Nummer eins war, dass er panische Angst vor Gewittern hatte.

Nummer zwei war, dass er gerne lächelte und dabei auch all seine Zähne zeigte.

Nummer drei war, dass er schnell rennen konnte.

Nummer vier war, dass er schnarchte.

Nummer fünf war, dass er Mäuse fangen konnte ohne sie tot zu quetschen.

95 Nummer sechs war, dass er gern Leute kennen lernte.

Nummer sieben war, dass er gern Erdnussbuttersandwiches ass.

Nummer acht war, dass er es nicht ertragen konnte, allein gelassen zu werden.

Nummer neun war, dass er gern auf Sofas sass und im Bett schlief.

Nummer zehn war, dass es ihm nichts ausmachte, zur Kirche zu gehen.

100 In meinem Kopf ging ich diese Liste immer wieder durch.

Ich lernte sie genauso, wie ich die Liste mit den zehn Dingen über meine Mama gelernt hatte. Ich lernte sie auswendig, damit ich, falls ich ihn nicht wiederfand, etwas hatte um mich daran festzuhalten.

Aber zur gleichen Zeit musste ich daran denken, dass so eine Liste niemals den wahren Winn-Dixie zeigen konnte, genauso wenig wie die zehn Dinge, die ich über meine Mama wusste, sie mir je nahe

105 bringen würden. Und bei diesem Gedanken musste ich noch mehr weinen.

Wir suchten sehr lange und schliesslich sagte der Prediger, dass es nun genug sei.

«Aber Daddy», sagte ich. «Winn-Dixie ist irgendwo hier draussen. Wir können ihn nicht verlassen.»

«Opal», sagte der Prediger. «Wir haben gesucht und gesucht, mehr können wir nicht tun.»

«Ich kann nicht glauben, dass du aufgeben willst», sagte ich zu ihm.

110 «India Opal», sagte der Prediger und rieb sich die Nase. «Widersprich mir nicht.»

Ich stand da und starrte ihn an. Der Regen hatte nachgelassen, es nieselte nur noch.

«Es ist Zeit zurückzugehen», sagte der Prediger.

«Nein», sagte ich. «Du kannst ja gehen, aber ich werde weiter nach ihm suchen.»

«Opal», sagte der Prediger ganz sanft. «Es ist Zeit aufzugeben.»

115 «Immer gibst du auf!», rief ich. «Immer steckst du den Kopf in deinen dummen alten

Schildkrötenpanzer. Ich wette, du hast nicht mal nach meiner Mama gesucht, als sie ging. Ich wette, du hast sie auch einfach davonlaufen lassen.»

- «Baby», sagte der Prediger, «ich konnte sie nicht halten. Ich hab's versucht. Glaubst du denn, ich wollte nicht, dass sie blieb? Glaubst du denn, dass ich sie nicht jeden Tag vermisse?» Er breitete seine
- 120 Arme weit aus und liess sie wieder fallen. «Ich hab's versucht», sagte er. «Ich hab's versucht.» Und dann tat er etwas, was ich nicht für möglich gehalten hätte. Er begann zu weinen. Der Prediger weinte. Seine Schultern bebten. Er schniefte. «Und glaubst du denn, dass es mich nicht genauso aufregt wie dich, Winn-Dixie zu verlieren», sagte er. «Ich liebe diesen Hund. Ich liebe ihn auch.»
- «Daddy», sagte ich und schlang meine Arme um ihn.
- 125 Er weinte so sehr, dass es ihn schüttelte.
- «Es ist gut», sagte ich. «Alles ist gut. Schschhh», machte ich wie zu einem verängstigten Kind. «Alles wird gut.»
- Wir standen da und hielten uns umklammert und schwankten hin und her.
- Nach einer Weile hörte der Prediger auf zu zittern, aber ich hielt ihn immer noch fest.
- 130 Und schliesslich nahm ich all meinen Mut zusammen und stellte die Frage, die ich ihm immer schon hatte stellen wollen.
- «Glaubst du, dass sie jemals zurückkommt?»
- «Nein», sagte er. «Nein, das glaube ich nicht. Ich habe jahrelang gehofft, gebetet und davon geträumt. Aber ich glaube nicht, dass sie jemals zurückkommt.»
- 135 «Gloria hat gesagt, dass man niemanden festhalten kann. Dass man nur lieben kann, was man hat, solange man es hat.»
- «Sie hat Recht», sagte der Prediger. «Gloria Dump hat Recht.»
- «Ich bin aber noch nicht so weit, Winn-Dixie gehen zu lassen», sagte ich. Einen Moment lang hatte ich nicht an ihn gedacht, weil ich an meine Mama denken musste.
- 140 «Wir werden weitersuchen», sagte der Prediger. «Wir beide werden weiter nach ihm suchen. Aber weisst du was? Ich habe gerade etwas begriffen, India Opal. Als ich dir sagte, dass deine Mama alles mit sich fortgenommen hätte, habe ich etwas vergessen, etwas ganz Wichtiges, das sie mir dagelassen hat.»
- «Was?», fragte ich.

145 «Dich», sagte er. «Ich danke Gott, dass deine Mama mir dich dagelassen hat.»

Und er drückte mich fester.

«Ich bin auch glücklich, dass ich dich habe», sagte ich zu ihm.

Und das stimmte.

Ich hielt seine Hand und wir gingen zurück in die Stadt und riefen und piffen die ganze Zeit nach

150 Winn-Dixie.